



Indianer auf der Büffeljagd.

In der frühe des nächsten Tages unternahm der Häuptling der Pawnees in Begleitung einiger Krieger einen Streifzug in die Prärie, um nach Büffelherden auszuspähen.

Es war ein herrlicher Morgen. Freudig wiehernd sprengten die Pferde mit ihren Reitern hinaus in die endlose Ebene, die hier und da noch von Busch- und Baumgruppen — von den Trappern und wandernden Jägern „Inseln“ genannt — bedeckt war und insofgedessen ganz den Charakter eines schönen Parkes zur Schau trug. Solch großartigen Park zu schaffen, dazu wären freilich Menschenhände nicht imstande gewesen.

Bald jedoch gewann die Prärie ein verändertes Aussehen. Kein Baum, kein Strauch war mehr zu erblicken. Dagegen zeigte sich die unendliche und nur hier und da von einem unbedeutenden Hügel unterbrochene Fläche mit einem Blumenflor von der buntesten Farbenpracht bedeckt. Wohin sich das Auge auch wenden möchte, ruhte es auf einem Blument Teppich, wie ihn der Pinsel des genialsten Malers nicht schöner und prangender auf die Leinwand zu zaubern vermöchte. Goldfarbene Sonnenblumen, scharlachrote Malven, purpurfarbige Monarden, silberblättrige Euphorbien, alle diese Blumen und noch viele andere standen in lieblicher Verwirrung durcheinander gemischt. Wenn ein Windzug darüber hinfuhr und ihre strahlenden Kronen beugte, so wogten sie wie die Wellen eines Sees auf und ab und erfüllten zugleich die Luft mit köstlichem Wohlgeruch.

Und wie lebte und webte es zwischen diesen Tausenden und Ubertausenden von Blütenkelchen! Millionen buntgeflügelter Schmetterlinge